

L. Alte Gebräuche und Sitten

3. Der Schüfflertanz

Platz zu das „Wurmeck" und ist zum Gedüchtnisse der Lindwurm an demselben abkonterfeit. Allein obgleich nach der Tödtung des Unthieres die Seuche abnahm, so waren doch die Furcht und der Schrecken noch so groß, daß lange kein Mensch aus den Hüusern zu gehen sich getraute, und von auswürts Niemand in die Stadt zu kommen wagte. Da faßten zuerst die Schüffler wieder Muth, zogen mit Trommel und Pfeifen vor die Hüuser und führten mit grünen Reifen Tünze auf, um das Volk zu erheitern und Leben in selbes zu bringen. Seitdem werden zum Andenken diese Tünze alle sieben Jahre wiederholt.

So lautet die Sage. Allein alle diese Handwerksgebrüuche gingen aus der Vereinigung der Gewerbtreibenden zu Zünften und Innungen im 13. und 14. Jahrhunderte hervor. Ihre Bedeutung wohl fühlend, suchten diese Zünfte sich durch Gesetze, Zunftordnungen genannt, durch Zucht, Kunst und Ehrenhaftigkeit zu krüftigen. Um dieses eintrüchtige Zusammenhalten zu befördern, dienten besonders kirchliche und weltliche Festlichkeiten und Ceremonien; die Jahrtage, das Aufdingen, das Freisagen der Lehrlinge wurde mit Gottesdienst, mit Feierlichkeiten und Gastmahlen gefeiert. So entstanden fast in allen Stüften Deutschlands Handwerksgebrüuche, die im Geiste des Mittelalters und im Interesse der Zunft selbst wurzelten. Der Schüfflertanz, der Metzgersprung u. dgl. stehen daher in München nicht vereinzelt, vielmehr sind sich ühnliche Zunftgebrauche und Feierlichkeiten fast in allen Stüften; ein Küfnertanz wurde jührlich in Frankfurt auf dem zugefrorenen Maine gehalten, auch in Salzburg hielten die